

nauere neue Nachrichten als über Indien. Nach Sushruta, welcher in die Zeit von 13—1400 v. Chr. gesetzt wird, beginnt die Menstruation in Indien mit dem zwölften Jahre. Angira, ein Gesetzgeber, bestimmt den Eintritt der Periode nach dem zehnten Jahre. Ein Eingeborener, Modusudun Gupta, der Demonstrator der Anatomie in Calcutta in den 1840er Jahren war, stimmt Sushruta mit dem zwölften Jahre bei; nur bei 1—2 pCt. träten die Menses mit 10 Jahren ein. Die englischen Aerzte, deren Angaben Dr. Robertson in einer in Deutschland sehr bekannt gewordenen Arbeit gesammelt hat, geben für Calcutta  $12\frac{1}{2}$ , für Meisur  $13\frac{1}{6}$  Jahre als Durchschnittsalter an. Soweit also die Nachrichten eine gewisse Zuverlässigkeit haben, lässt sich zwischen Calcutta und Kopenhagen ein Spielraum von 3—4 Jahren annehmen.

Wir haben unseren Mittheilungen nichts hinzuzusetzen, um unseren Antrag auf methodische Förderung des statistischen Materials näher zu begründen, da wir überall auf die Lücken hingewiesen haben, welche noch auszufüllen sind.

### XIII.

#### Auszüge und Besprechungen.

Johann Hermann Baas, Dr. med. (in Worms am Rhein),  
 Grundriss der Geschichte der Medicin und des heilenden  
 Standes. Mit Bildnissen in Holzschnitt. Motto: Da, wo  
 Kunst ist, da ist auch Liebe zu den Menschen. Hippokrates.  
 Stuttgart, Verlag von Ferd. Enke. 1876. 8°. XX u.  
 904 Seiten.

Ein Buch von solchem Umfange, welches eine ganz neue Behandlungsweise der Geschichte der Medicin, nemlich die culturhistorische, inaugurirt, darf immer einen Anspruch auf achtungsvolle Behandlung erheben, auch wenn der Verf. sein Ideal nicht erreicht hat. Das Buch ist im edelsten Bewusstsein von der Würde des ärztlichen Standes und mit grosser Belesenheit verfasst und unterscheidet sich, wie der Zusatz „Geschichte . . . des heilenden Standes“ kundgibt, von anderen Geschichten der Heilkunde dadurch, dass es versucht, nicht bloss die Häupter der wechselnden Schulen, sondern auch den sittlichen und wissenschaftlichen Standpunkt der Masse der Aerzte für jede Zeitepoche und die daraus fliessende Achtung oder Missachtung des Standes zu schildern.

Der Verf. hat seinen Stoff folgendermaassen gegliedert:

Erste Abtheilung. Die medicinische Cultur derjenigen Völker, deren diesbezügliche Entwicklung bereits abgeschlossen oder stillstehend (resp. nicht selbst-

ständig) ist. Geschichte der ältesten Medicin und der Medicin der Urvölker (Aegypter, Juden, Inder, Perser, Chaldäer, Babylonier, Assyrier, Meder, Syrer, Phönicië, Karthager, Chinesen, Japanesen) und der Naturvölker.

Zweite Abtheilung. Die medicinische Cultur der Völker, deren diesbezügliche Entwicklung eine fortschreitende war oder ist. Erster Zeitraum: Das Alterthum. Die Medicin der Griechen und Römer bis 476 p. Chr. (Untergang des weströmischen Reiches.) Zweiter Zeitraum: Das Mittelalter. Bis zur Entdeckung Amerikas 476—1492. Dritter Zeitraum: Bis zur Einführung des französischen Consulats 1492—1800. Viertes Zeitraum: Von 1800 ab.

Hinsichtlich der ersten Abtheilung würde der Verf. sich manche Wiederholung erspart haben, wenn er an die Spitze der Entwicklung der Medicin bei den einzelnen Naturvölkern eine allgemeine Uebersicht gestellt hätte, wie bei den Naturmenschen überhaupt in den ersten Stadien der Cultur medicinische Ideen sich ausbilden; sie sind nebst religiösen und philosophischen Ideen drei Stämme aus derselben Wurzel, aus dem Trieb, gegen die Gefahren des Daseins sich zu schützen. Für die Geschichte der abergläubischen, d. h. der Speculation ihre Geltung verdankenden Heilmittel, würde Jacob Grimm's unsterbliches Meisterwerk: „die deutsche Mythologie“ dem Verfasser reiches Material geliefert haben. Viele solcher Heilmittel sind ja seit Kurzem erst von den Aerzten verworfen und leben im Kreise des Volkes fort in ungeschwächtem Ansehen. Ehe wir zur Angabe der einzelnen Berichtigungen übergehen, welche bei einem Werke des Umfanges und der Schwierigkeit unvermeidlich sind, wollen wir mit einigen Worten der allgemeinen Schwächen und Vorzüge desselben gedenken. Unsere erste Ausstellung betrifft den Styl. Der Verf. hat, wie der S. 904 angehängte Literaturnachweis ergibt, Urzeit und Mittelalter schon einmal journalistisch bearbeitet (in der Zeitschrift: Unsere Zeit 1875). Solche abgerundete Darstellungen, in Buchform vereinigt, pflegen einem Werke einen ganz besonderen Reiz zu verleihen, wie denn des zu früh verewigten Oscar Peschel Völkerkunde die Anmuth der Darstellung in jenen Abschnitten im höchsten Maasse zeigt, welche er früher journalistisch verwerthet hat. Bei Baas ist dies nicht in dem Maasse der Fall, und die Schuld davon trägt seine Neigung zu Anspielungen und Seitenhieben, wodurch er einmal folgendes Satz-Ungeheuer auf dem Gewissen hat (S. 157): „Selbst dann oft noch, wenn vor den Thoren um die Existenz des Reiches gekämpft ward, das sich häufig genug nicht weiter erstreckte, als bis vor die Mauern von Byzanz, geschah es bisweilen, dass man sich in den Kirchen dieses Musters eines Pfaffenstaates (dessen Schicksal auch dann das eines solchen war), der in vieler Beziehung den Vergleich mit der späteren römischen Patrimoniumswirtschaft geradezu herausfordert, nur dass er doch wenigstens etwas tugendhafter war, auf die verblissenste Weise um elende theologische Spitzfindigkeiten ab- und herumzankte.“

Die zweite Ausstellung bezieht sich darauf, dass der Verf. hie und da der Gefahr unterlegen ist, in Curiositäten sich zu sehr zu verlieren. Leider ja ist die Geschichte der Medicin nur zu oft gleichbedeutend mit der Geschichte der menschlichen Narrheit, und wenn z. B. das System Rasori's, den die Oesterreicher leider nur 4 Jahre einsperrten, zum Massenmord führte, so hat der Verf. (S. 676) ganz recht, dasselbe theoretisch und practisch (in seinen Wirkungen)

ausführlich darzulegen; aber ist es der Mühe werth, die harmlose Narrheit, welche Karl Richard Hoffmann (S. 736) mit seiner „vergleichenden Idealpathologie“ begangen, der Vergessenheit zu entreissen? Wäre nicht der Raum besser verwendet zu einer ausführlichen Betrachtung von Männern, wie F. A. v. Ammon, Carius u. dergl., welche doch nicht verdient haben, mit einer einzigen Zeile abgefertigt zu werden.

Die Stärke des Baches beruht in der culturgeschichtlichen Schilderung der einzelnen Epochen, bestehend aus den allgemeinen politischen und socialen Zuständen, den Bildungsmitteln und der Weltanschauung der Aerzte, und als Resultat aller dieser Factoren: der Wirksamkeit, welche zu entfalten ihnen vergönnt war. Solche zusammenfassende Schilderungen sind in der Neuzeit jedem Jahrhundert vorausgeschickt (S. 290—300, S. 380—385, 464—471, 655—670), worauf wir die Leser besonders aufmerksam machen wollen.

Wenden wir uns nunmehr zu einzelnen Berichtigungen und Ergänzungen!

Vor Allem wäre es gut gewesen, wenn der Autor Goethe richtig citirt (S. 4) und den Namen des oft erwähnten Skoda's (nicht Scoda), sowie den des oft genannten Gustav Freytag richtig geschrieben hätte. Arneman (so schrieb er sich) starb nicht 1806, er erschoss sich am 25. Juli 1807 (Jourdan, biographie médicale, Paris 1820). — Dass Robert Wilhelm Bunsen, der Chemiker (S. 664), den Vornamen Eberhard nur durch Versehen des taufenden Geistlichen erhalten hat, ist schon von Pogendorff in seinem „biographisch-literarischen Handwörterbuch der exacten Wissenschaften“ erwähnt. — S. 685 Z. 5 v. o. muss stehen: untersagte statt untersuchte. Léon Rostan (S. 702) ist gestorben 1866, Anton Friedrich Hohl (S. 845) 1862. — Mannichfaches Bedenken erregt der folgende Satz (S. 669): „Napoleon hob eine grosse Zahl der deutschen Universitäten auf, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen: Kulm, Köln, Erfurt, Fünfkirchen, Trier, Dillingen, Paderborn, Molsheim, Rinteln, Salzburg, Duisburg, Bützow, Herborn und Lingen.“ Bützow wurde aber schon 1788 aufgehoben und mit Rostock wieder vereinigt; Erfurt wurde erst 1816 von der preussischen Regierung aufgehoben. Die katholische Universität zu Kulm in Westpreussen, Salzburg, Dillingen, Herborn, Rinteln, standen nie direct unter Napoleon. Molsheim im Elsass war keine deutsche Universität; ebensowenig Fünfkirchen in Ungarn.

Rinteln wurde, wie das vom Verf. an anderer Stelle erwähnte Helmstedt, 1809 von der westfälischen Regierung aufgehoben, weil Halle, Göttingen, Marburg und die zwei genannten Universitäten zu viel des Guten für das Königreich Westfalen waren; Johannes von Müller's Briefe geben über die Motive Aufschluss. Mainz und Trier sind 1798 aufgehoben, da war also Napoleon auch unschuldig, noch unschuldiger an Molsheim, welches nur 1618—1701 bestand. Herborn ist 1817 von der Nassauischen, Lingen 1819 von der hannoverschen und Paderborn 1819 von der preussischen Regierung aufgehoben worden.

Die Illustrationen des dem Hofrath Prof. Dr. K. F. H. Marx in Göttingen zu-geeigneten Werkes bestehen in Abbildungen von Isis, Osiris, Otschirbani, Asklepios, Hygiea, Asklepios und Telesphoros und eines Amulets; den Bildnissen von Hippokrates, Theophrast, Vesal, Sanctorius (auf seiner Waage), W. Harvey, Auenbrugger, Albr. Haller, Rokitsansky, Skoda (nicht Scoda), Virchow und Helmholtz.

In dem Literaturverzeichniss ist uns besonders auffällig gewesen, die beiden Serien der Zeitschrift für Geschichte der Medicin, Janus von Henschel, Haeser etc. zu vermissen.

Wir empfehlen das überaus anregende Buch zum sorgfältigen Studium. Zumal in Bezug auf die Gegenwart ist es interessant, die Belege zu des Verfassers Charakteristiken durch die tägliche Erfahrung zu vervielfältigen. Möge ihm bald Gelegenheit werden, die Ungleichheiten in der Behandlung zu tilgen!

Frankfurt a. M., Mai 1876.

Dr. med. W. Stricker.

### Druckfehler.

Seite 93 Zeile 2 v. o.: hinter Annahme einzuschalten: richtig ist

- 95 - 10 v. o. lies: vor die statt: von der
- 95 - 11 v. o. lies: stellt statt: fehlt
- 96 - 21 v. o. lies: eine seltene statt: einleitende
- 96 - 6 v. u. lies: wahrscheinlich statt: wahrscheinlichen
- 97 - 11 v. o. lies: symptomatisch statt: systematisch
- 97 - 11 v. u. lies: Geltung statt: Haltung
- 134 - 7 v. o. lies: mächtigeren statt: mässigeren
- 138 - 16 v. u. lies: Ganglienzellen bilden statt: Ganglienzellenbilder
- 139 - 17 v. o. lies: hinweist, vielleicht, statt: vielleicht
- 141 - 20 v. o. lies: links statt: keine